

Gemeinnützige Blätter

zur
Belehrung und Unterhaltung.

Acht und zwanzigster Jahrgang.

Donnerstag

13. December.

1838.

Ueber die diesjährige Chrysanthemum- und Kartoffel-Ausstellung in dem Privatgarten zu Gumpendorf,

(Hauptstraße Nro 54 in Wien).

Von M. Dr. Friedrich Welwitsch.

Unter den eben so mannigfaltigen als belehrenden Schaugenüssen, welche das rasche Emporblühen des Gartenbaues und der Blumencultur in Wien und seinen Umgebungen alljährlich darbieten, nehmen die zeitweilig stattfindenden Blumenausstellungen unstreitig ein mit jedem Jahre gesteigertes Interesse in Anspruch; auch zeigt der einstimmige Beifall, der jeder dieser Unternehmungen von Seite des Publikums im vollem Maße zu Theil wird, einer Seite eben so sehr von der, jedem Bewohner der österreichischen Monarchie angeborenen hohen Empfänglichkeit für die Reize der schönen Natur, als er anderer Seite den aufmunternden Beweis liefert, daß in unserem geliebten Vaterlande keiner ernstlichen Bestrebung die verdiente Würdigung vorenthalten bleibt, wenn sich selbe entweder die Bereicherung der Wissenschaft oder die Befriedigung edler Genüsse zur Aufgabe stellt.

Wenn aber jede bedeutendere Blumen-Ausstellung schon an und für sich unser volles Interesse dadurch erregt, daß selbe entweder die seltensten, oder vielleicht noch gar nicht bekannten Gewächse fremder Erdstriche zur Anschauung bringt, oder daß die vor unserm Blicke das bezaubernde Panorama der schönsten und merkwürdigsten Blumen beider Hemisphären in sinniger Anordnung ausbreitet, so werden wir gewiß noch angenehmer überrascht, wenn uns ein, in vielen tausend Exemplaren reiches Ensemble der lieblichsten

Blumen in einer Jahreszeit zur Beschauung geboten wird, wo die freie Natur rings um uns her schon lange ihres Vegetations-schmuckes beraubt ist, und wo selbst in den reicheren Gewächshäusern nur hie und da ein einzelner blühender Fremdling uns daran erinnert, daß so eben über irgend ein fernes Land der blüthenreiche Frühling seinen Blumentepplich ausbreite, während in unserer Nähe der eifige Nordwind die schnee-beladenen Forste durchrüttelt.

Ein solches lebendig-frisches Blumen-Panorama in Mitte des Winters bietet uns aber die eben jetzt in ihrer üppigsten Entwicklung prangende Chrysanthemum-Ausstellung in dem Privatgarten des Hrn F. W. Rupprecht zu Gumpendorf, und es wird dieselbe auf jeden Beschauer einen um so überraschenderen Eindruck ausüben, als diese ganze herrliche Blumenwelt, mit all' ihrer Formen-Mannigfaltigkeit und Farbenpracht lediglich nur aus den verschiedenen, durch langjährige und umsichtige Cultur erzielten Varietäten einer einzigen Pflanzenspecies, nämlich des *Chrysanthemum indicum* (Indische Wucherblume) zusammengestellt ist.

Der sorgsame Pfleger dieser Indischen Fremdlinge hat, nicht ohne große Opfer an Kosten und Zeit, nach vieljähriger Bemühung über 150 verschiedene Abarten dieser lieblichen Zierpflanze, welche sich sämmtlich durch irgend eine Eigenthümlichkeit in Tracht, Form oder Färbung, der Blatt- und Blumengebilde von einander unterscheiden, zusammengebracht, und ist noch immer eifrigst bestrebt, diese seine schon jetzt so sehr ausgezeichnete Sammlung sowohl durch seine eigenen originellen und erfolgreichen Cultur-Versuche als auch durch Tausch und Ankauf der seltensten Sorten aus den fernsten Ge-

genen des Europäischen Festlandes ausschließlich zu vermehren, und so mit jedem kommenden Jahre die Besucher seiner Ausstellung mit einer neuen Ueberraschung zu erfreuen.

Während nun schon das oberflächliche Ueberblicken dieser lieblichen Flora eine seltene Augenweide darbietet, wird ein näheres Beschauen der einzelnen Blüthengebilde, auch dem tiefer blickenden Forscher ein vielseitiges Interesse gewähren, denn alle die zahlreichen Einzel-Formen, welche die Organen-Metamorphose bei der Bildung gefüllter Blumen in allmählicher Steigerung und Vervielfältigung der äußern und innern Blumen-Organen durchschreitet, finden sich hier, gleichsam in ihren Absägen stereotypisch geworden, aber dennoch wieder durch den zartesten Schmelz der mannigfaltigsten Färbung variiert, vor dem Blicke des aufmerksamen Beschauers ausgebreitet. Von dem normal gebildeten einfachblumigen *Chrysanthemum indicum* (mit gelber Scheibe und, an der Einfügung röhrenförmigen, gegen den Rand zu allmählig zungenförmig ausgebreiteten einreihigen Strahlenblümchen) angefangen bis zu der vollkommen gefüllten, fast 5 Zoll im Durchmesser betragenden Blumenscheibe, finden sich alle die verschiedenen Durch- und Uebergangs-Formen der Füllungs-Metamorphose in zahlreichen Exemplaren vor, und stellen somit jenen räthselhaften Bildungsgang in den belehrendsten Beispielen und in einer ganzen Gliederung zur Schau, welchen die Natur bei Umwandlung der sogenannten einfachen Blumen in gefüllte durchzuschreiten pflegt.

Die schon bei den Ausstellungen der vorgehenden Jahre vorfindigen zahlreichen Varietäten dieses Lieblings der neuern Blumistik, hat der thätige Besitzer in diesem Jahre wieder mit 45 Sorten aus verschiedenen Gärten Englands vermehrt; zehn Arten aber, welche mehrere an Blüthenform und Farbenpracht höchst ausgezeichnete Sorten in sich fassen, wurden von Hrn. Ruypprecht zum ersten Male aus Samen aus dem südlichen Frankreich (Avignon) gezogen. — Mit Ausnahme einer einzigen Nummer, blühen diese österreichischen Sämmlinge, worunter No 3 dem *Chrysanthemum Marianum* schon voriges Jahr die Allerhöchste Widmung gestattet, und No 6 durch die Wahl Sr. Excellenz des Ottomanischen Botschafters zum *Chrysanthemum Rifaat Bey's* erhoben wurde, schon in diesem Jahre, und liefern bei ihrer vollständigen Entwicklung das, auch in physiologischer Beziehung höchst merk-

würdige Resultat, daß nämlich aus diesen Sämmlingen theils ungefüllte, meist aber vollkommen gefüllte Blumen hervorgingen, während bekanntlich die mehresten, aus Samen gezogenen Pflanzen, zu ihrem Normal-Typus zurückkehren, folglich durchgehends ungefüllte Blumen liefern, wie solches im vordemerkten Falle bei den, aus Samen erzielten Exemplaren des *Chrysanthemum indicum* stattgefunden hatte. (Beschl. folgt.)

Vorschlag zur Eintheilung der Continente in drei Welttheile.

Die schon von L. amark erfundene, von Steffens weiter ausgeführte Eintheilung der Continente in drei Welttheile, statt der bisherigen fünf (siehe dessen Länder- und Völkerrunde), wird von Berg-haus, da sie die Physiognomie der Erdoberfläche viel schärfer bezeichnen soll, neuerdings in Schutz genommen. Jeder dieser drei Welttheile besteht aus einer nördlichen und südlichen Hälfte, die nur lose durch eine Meerenge oder Inselreihe verbunden sind: 1) Nord- und Südamerika, 2) Europa und Afrika, 3) Asien und Neuholand. Die nördlichen Hälften zeichnen sich durch excentrische Halbinseln aus, die sie ins Meer strecken, die südlichen dagegen durch eine abgerundete Gestalt, durch einen weiten Meerbusen auf der westlichen Seite und durch eine Insel an der südlichen: das Feuerland, Madagaskar und Van-Diemensland. Man kann diese Vergleichung noch weiter ins Einzelne verfolgen. So entsprechen sich an den nördlichen Hälften der drei Welttheile drei südliche Ausläufe: 1) Mexico, Spanien, Arabien. 2) Florida, Italien, die vorderindische Halbinsel (und zwar hat jede derselben eine Insel neben sich: Cuba, Sicilien, Ceylon); 3) Labrador (aus der südlichen Richtung hoch nach Osten erhoben), Griechenland, die hinterindische Halbinsel (und zwar hat auch von diesen wieder jede eine Insel neben sich: Neufundland, Candia, Sumatra). Die Vergleichung von Californien, den Britischen Inseln und Novaja Semlja auf der nordwestlichen Seite der drei Welttheile dürfte vielleicht schon zu gewagt scheinen, so wie die Vergleichung der drei nordwestlichen Buchten: Hudsonsbay, weißes Meer, Golf von Kamtschatka.

Neu entdecktes Goldsandlager.

St. Petersburg, 13. Nov. In dem neuesten Hefte des von dem kaiserlichen Berg-Ingenieur-

Korps
Nachr
Goldsa
solches
hunder
unterst
gern u
Pud C
Meng
bracht
sucht i
dert M
gehört
fünfzel

als B
fen T
Kleina
nische

In der
Fülle
unter
lichte
schon
gehört
Erwäh

ist au
das sch
andern
den W
See,
d. i. L
Süd
hat se
hohen
steht,
stärker
andern
gend

aber d
Am L

Korps herausgegebenen Berg-Journals ist eine amtliche Nachricht von dem höchsten Interesse über ein neues Goldsandlager enthalten. Seit zwei Jahren hat man solches in dem Jeniseisk'schen Gouvernement, einige hundert Werste nördlich vom Baikal-See, entdeckt und untersucht. Es ist das reichste von allen bekannten Lagern und die bloßen Untersuchungsarbeiten haben 20 Pud Gold gegeben. Nun hat man die darin enthaltene Menge des Goldes abgeschätzt und in Erfahrung gebracht, daß das neue Lager, so weit es untersucht ist, zwei Tausend Pud Gold (über hundert Millionen Rubel Werth) enthält. Die Gegend gehört Privatpersonen, und die Krone zieht nur den fünfzehnten Theil des Ausgebrachten.

Der Asphalt.

Der Asphalt war schon in den grauesten Tagen als Baustoff bekannt. Das alte Babylon war zum großen Theile aus einer Art Asphaltstein erbaut, der in Kleinasien, und zwar in großer Menge, durch vulkanische Revolution sich erzeugt hatte.

Noch heutzutage wird in Palästina, namentlich in der Nähe des todtten Meeres, bituminöse Erde in Fülle angetroffen. Deshalb erscheint die Gewässer auch unter dem Namen: der Asphaltsee, dessen Eigenthümlichkeiten so ungewöhnlicher Natur sind, daß sie, wenn schon nicht unmittelbar zum vorliegenden Gegenstande gehörend, doch damit zusammenhängen und eine nähere Erwähnung verdienen.

Das todtte Meer, ein großer Landsee in Palästina, ist aus der biblischen Geschichte bekannt, indem hier das schöne Thal Siddim mit Sodom, Gomora und andern Städten durch einen vulkanischen Ausbruch in den Abgrund versenkt wurde. Darauf entstand dieser See, welcher von den Anwohnern: Baharet Luth, d. i. Loth's-See genannt wird. Er ist von Nord nach Süd 12 Meilen lang, in der Mitte drei Meilen breit, hat sechs Tagerellen im Umfange, und liegt zwischen hohen Bergen, deren Boden aus Sand und Salz besteht, unter welchen man tiefer eine Lage von zähem, stinkenden, schwarzen Pech findet, weshalb hier keine andern als Kaltpflanzen wachsen, und die ganze Gegend einer Wüste gleicht.

Das Wasser des Sees ist überall klar und hell, aber äußerst salzig und von ekelerregendem Geschmacke. Am Ostufer legt sich das Salz in fußdicken Schollen

an, und Alles, was in die Nähe des Sees kommt, selbst die Kleidung der Reisenden, überzieht sich mit einer Salzkruste. Das Wasser übertrifft an Salzgehalt alle bekannten Gewässer der Erde, und dieses ist die Ursache seiner Fähigkeit, Lasten zu tragen, die auf dem Ocean unter sinken würden.

Die Wassermasse, die ein menschlicher Körper darin verdrängt, ist specifisch schwerer, als dieser selbst, daher man, ohne schwimmen zu können, ohne sich irgend zu bewegen, auf der Oberfläche schweben kann, so lange man will. Aus der Tiefe des Sees quillt Asphalt oder Judenpech in bedeutender Menge hervor, das durch die unterirdische Hitze geschmolzen und durch die Kälte des Wassers wieder verdichtet wird. Verschieden von diesem ist das Pech, welches wenige Schritte vom todtten Meere aus der Erde gegraben wird (Anatonon). Die vielartige Benützung des Asphaltis in alter und neuer Zeit zur Arznei, zum Einbalsamiren der Mumien, zu Eklypturarbeit, zur Färbung u. dgl. hat ihn zu einem wichtigen Handelsartikel gemacht. Der dortige Kalkstein, von Bitumen durchdrungen (Stückkalk), welcher die brennbare Masse so verbirgt, daß sie nur durch Reibung hervorgehoben werden kann, ja sich entzündet und bis zur Kohle glüht, ohne zu verbrennen, dieser sogenannte sodomische oder Mosestein wird im Orient seit den ältesten Zeiten dieser geheimen Kräfte wegen zu Amuletten verarbeitet. Aus ihm besteht auch ein großer Theil der Amulette, die man in den Katakomben zu Sakkarah gefunden hat. Das todtte Meer nimmt den Hauptfluß Palästina's, den Jordan auf, und hat keinen Abfluß. Das Wasser, das ihm zuströmt, verdunstet wieder durch die Hitze, welche der wahrscheinlich noch glühende vulkanische Herd darunter ausströmt.

(Fortf. folgt.)

Jugendwanderungen Ludwig Philipps nach dem Norden.

Marmier, der unlängst von seiner Reise im Norden nach Paris zurückgekommen ist, hatte dieser Tage eine Audienz bei dem König, wobei dieser über eine Stunde sich mit ihm über die Orte unterhielt, welche die wissenschaftliche Commission berührt hatte. Bei Anlaß dieser Audienz liest man in der Revue de Paris Bemerkungen über die Jugendwanderungen des Ludwig Philipps nach dem Norden, welche wahrscheinlich von Marmier mitgetheilt sind. Der König besuchte vor ungefähr vierzig Jahren selbst jene

entfernten Länder. Auf einem zerbrechlichen Fahrzeuge reiste er von Dänemark ab, landete in Norwegen, besuchte Christiania, Drontheim, und reiste von Insel zu Insel bis zum Nordcap. Von dort kehrte er über Lappland zurück, verweilte zu Torneo, und durchzog ganz Finnland und Schweden. Die Verbindungsmittel waren damals in jenen halbverödeten Gegenden nicht so leicht, wie sie jetzt sind. Man konnte von Drontheim nach Hammerfest nur mit Fischerbarken fahren; es war eine lange, abenteuerliche Ueberfahrt, die man jetzt in so bequemer Weise mit dem Dampfboote macht. Die Passage des Golfs von Finnland war ebenfalls lang und gefährlich. Der junge Prinz reiste incognito, studierte, beobachtete, verweilte bald in einsamer Hütte, bald machte er einen langen Umweg, um irgend eine große Naturscene zu betrachten. Dann legte er wieder seinen Wanderstab in der Wohnung des Kaufmanns, des Pfarrers nieder, und erkundigte sich bei ihnen über alles, was auf den moralischen und materiellen Zustand des Landes Bezug hat. Diese ganze, so kühn beschlossene, so vollkommen ausgeführte Reise ließ einen tiefen Eindruck in des Königs Seele zurück. Nach vierzig Jahren erinnert er sich jetzt noch mit einer unglaublichen Genauigkeit der Namen der Orte, wo er verweilte und der Personen, die ihn am meisten überraschten, und der Physiognomie der Menschen, die ihn interessirten, so lebhaft, als sehe er sie noch vor sich. Die dänische und schwedische Sprache, die er mit den Landleuten des Nordens redete, lebt noch in seinem Gedächtnisse, so daß, wenn man ihn jene so entfernte Epoche seines Lebens, nach so vielen Ereignissen, die seine Erinnerungen hätten verwirren können, wieder schildern höret, man versucht wäre, ihn für einen Reisenden zu halten, der ganz kürzlich aus dem Norden zurückkehrt ist und seine Eindrücke von gestern mittheilt. Während der König so in seinem Herzen die Bilder der vergangenen Zeit bewahrt, erinnert man sich im Norden auch seiner, und die, welche ihn in ihrer Mitte verweilen sahen, so wie die, welche seine Reise nur durch Tradition kennen, sprechen seinen Namen freudig aus. Auf der ganzen Route, welche die Mitglieder der Commission verfolgten, in Norwegen, Schweden und bis zum Nordcap, fanden sie Fischer und Bauern, die mit ihnen von dem jungen Prinzen plauderten, den sie ehemals gekannt hatten, dessen bescheidenes Wesen sie rühmten, und dessen Geschichte sie ihren Kindern erzählten. Zwei Fürsten

nur sind so weit nach dem Norden vorgebrungen: Ludwig Philipp und Christian IV. Dieser reiste im April 1599 ab; Ludwig Philipp in demselben Monat 1795. Ihre Reise geschah auf sehr verschiedene Art. Der König von Dänemark unternahm dieselbe mit einer Escadre von acht Linienschiffen, während der junge französische Prinz, der aus dem Collegium von Reichenau, wo er ein Jahr lang die Mathematik gelehrt hatte, trat, nur einen schwachen Wechsel auf einen Bankier in Kopenhagen mitbrachte. Die Volksfage hat diese beiden durch einen Zwischenraum von zwei Jahrhunderten getrennten Namen aufgenommen und sie durch alle Strohhöthen Norwegens verbreitet.

Miscellen.

Nach der im vorigen Jahre stattgefundenen Volkszählung hatte das Königreich Böhmen 4 Mill. 152,560 Einwohner, 124,979 Fremde und 150,635 Abwesende eingerechnet. Ueberwiegend war die Zahl des weiblichen Geschlechts, indem diese die des männlichen um 209,994 Seelen überstieg. Seit 1834 hat sich die Einwohnerzahl um 94,067 Seelen vermehrt. Im J. 1785 hatte Böhmen nur 2 Mill. 732,061 Einwohner. — In ganz Dänemark wurden im vorigen Jahre 39,485 Kinder geboren, während 29,066 Menschen starben. — In Stockholm ist die Einwohnerzahl von 1815 bis 1835 von 72,000 auf 82,000 gestiegen. — Dem New-York Advertiser zu Folge, hat Thomas Blanchard, ein wohlbekannter Name in der Geschichte der Erfindungen, neuerlich ein Modell erfunden, das die Explosionen auf Dampfbooten verhindern soll. Es ist so eingerichtet, daß, wenn das Wasser unter ein gewisses Quantum gesunken ist, die Oeffnung, durch welche die Feuerung nachgelegt wird, sich von selbst schließt, und nicht eher wieder geöffnet werden kann, bis der Wasservorrath wieder ergänzt ist. Eine Explosion wegen Wassermangels wird sonach unmöglich, auch wenn der Ingenieur noch so nachlässig ist. — Der reichste Mann in den Vereinigten Staaten ist jetzt wohl Johann Jacob Astor, Kaufmann in New-York (ein geborner Pfälzer), welcher auf 25 Millionen Dollars (60,000,000 fl.) geschätzt wird. Stephan Girard, der unlängst in Philadelphia starb, war 13 Mill. Dollars „werth“.

Auslösung des Räthsels in No 98:
Galapfel.